

1948/56

Vernahmeung des Generals Walter BRUNS
durch Hr. Dr. Otto JOHN
am 13.2.1948 von 11.00 bis 12.00 Uhr
Stenograf: Beate KNUSS

1.F.: Welches sind die wesentlichsten Daten Ihres Werdegangs?

A.: Ich bin am 15.9.1891 in Kirberg geboren. Am 10.2.1910 wurde ich aktiv bei dem Festungspionier-Bataillon 20 in Metz, am 20.3.1911 wurde ich mit Rückwirkung vom 26.8.1909 zum Leutnant patentiert. Ich habe am Weltkrieg von Anfang bis Ende als Offizier im Westen teilgenommen. Am 20.8.1917 wurde ich zum Hauptmann befördert und hatte diesen Dienstgrad auch bei Ende des Krieges 1918, als ich nach Abschluss der Waffenstillstandsverhandlungen des Pionier-Batl. 103 zur Demobilisierung nach Magdeburg zurückschickte. Während der letzten Jahre des Krieges war ich hauptsächlich als Minenwerfer verwendet worden, wurde Spezialist auf diesem Gebiet und bin deshalb auch gleich nach der Demobilisierung als Minenwerfer-Spezialist in die Reichswehr übernommen worden. Ich war bei verschiedenen Einheiten als Minenwerfer, Lehrer fuer Waffenwesen an der Infanterieschule Wuenstorf tätig und wurde schließlich Chef der Minenwerfer-Kompanie JR 13 in Ludwigsburg.

März 1924 erfolgte meine Berufung ins Waffenamt Berlin, zunächst 1 Jahr Einarbeitung, darnach Ernennung zum Referenten im Waffenreferat 4/III.

Am 1.10.1931 Versetzung als Major beim Stab des 1. Batl. beim JR 6 Schwerin/Mecklenburg.

Am 1.10.1933 Versetzung nach Ologau zur Festungskommandantur.

Am 1.10.1934 Beförderung zum Oberstleutnant.

Am 1.3.1935 Versetzung zur Feldzeugmeisterei in Berlin beim Reichskriegsministerium.

Am 1.6.1936 Ernennung zum Heeres-Geräteinспектор. Als solcher war ich dem allgemeinen Heeresamt unmittelbar unterstellt. Meine Tätigkeit brachte es mit sich, dass ich durch meine Dienstreisen viel im Land herum kam, weil ich alle Korps im Reich zu besuchen hatte.

Am 1.4.1937 Beförderung zum Oberst. Bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges war ich mit diesem Dienstrang als Heeres-Geräteinспектор tätig (Inspektion der schweren Infanteriewaffen, Infanteriegeschütze und Panzer-Abwehr).

Am 26.8.1939 mobile Verwendung als Abschnittskommandeur am Westwall im Abschnitt Landau/Pfalz. Ich bekam keine Truppenverwendung, was ich darauf zurückfuehrte, dass man mich beim Personalamt als nicht zuverlässig genug fuehrte, denn ich hatte bereits im Jahre 1934 zum ersten Mal und darnach im Jahre 1938/39 zum zweiten Mal ein Verfahren wegen staatsfeindlicher Einstellung vor dem Reichskriegsgericht.

Am 1.4.1940 Ernennung zum Kommandanten der Rhein-Übergänge.

Am 8.5.1941 Verlegung nach Tilsit unter Bildung des Brückenstabes Bruns (Pionier-Stab), welcher die Aufgabe hatte, die Hangelbrücken vorzubereiten und einzubauen. Normalerweise hatte ich in der Zeit von 1.4.1940 bis spätestens 1.4.1941 zum General befördert werden müssen. Ich wurde jedoch am 1.4.1941 zu General STEPPHUN bestellt, der mir die Mitteilung des Personalamtes erteilte, dass fuer mich eine Beförderung zum General und eine Verwendung als General nicht in Betracht kam.

Am 22.6.1941 Einsatz mit meinem Pionierstab unter dem General der Pioniere SCHAEVEN bei der Heeresgruppe Nord (LXXV).

Anfang August 1941 Verlegung mit meinem Stab nach Białystok, wo ich ein Hauptquartier fuer den "Brueckenstab Bruns" errichtete. Meine Taetigkeit bestand im Ausbauen der Bruecken im Bereich der Heeresgruppe Nord.

Ende Januar 1942 Verlegung des Brueckenstabes Bruns zur Heeresgruppe Sued (Sicherung der Uebergangswege des Danjopr und Bug gegen Eisgang).

Am 1.4.1942 wurde ich ueberraschend zum Generalmajor befördert. Ich wusste, dass dies ein Irrtum sein musste und machte darauf aufmerksam, weil mir ja von General STEFFENSEN schonzeit eröffnet worden war, dass meine Befoerderung zum und Verwendung als General nicht in Betracht kaeme. Tatsaechlich stellte sich spaeter heraus, dass ich versehentlich vom Personalrat zum General befördert worden war, weil es ausser mir noch einen anderen Oberst Walter Bruns gab, der u.a. Militaer-Attachee in Madrid war und spaeterhin wegen Kriegsverbrechen in Belgien gesucht wurde. Was aus diesem Walter Bruns geworden ist, ist mir nicht bekannt, von Dr. JOHNS habe ich einmal gehoert, dass er Selbstmord begangen haben soll. Wegen dieser Personenverwechslung, der ich meine Befoerderung zum General zu verdanken habe, habe ich andererseits auch Unannehmlichkeiten deshalb gehabt, weil man mich lange Zeit fuer den Kriegsverbrecher Walter BRUNS hielt, bis diese Frage waehrend meiner Kriegsgefangenschaft in England geklaert wurde.

Am 5.6.1942 Versetzung als Kommandant des Truppenuebungsplatzes nach Borscamp in Holland. Dabei war mir klar, dass man mich aus der Ostfront entfernen wollte, weil man mich fuer nicht zuverlaessig ansah, besonders deshalb, weil ich gegen die Behandlung der Juden protestiert hatte. Ausserdem wollte man ganz offensichtlich verhindern, dass ich mir weitere Verdienste erwerbe, weil ich im Brueckenbauwesen bereits schon zu viele Erfolge zu verzeichnen hatte.

Januar 1943 Ernennung zum Kommandeur der Heereswaffenschule Berlin-Treptow. In dieser Stellung war ich bis zum Januar 1945 tätig.

Am 23. Januar 1945 Dienstenhebung wegen meiner Proteste gegen den Wahnsinn der Volksturmabteilungen. Anschliessend auf Veranlassung von KALTENBRUNNER ein Verfahren. Ende Januar begab ich mich dank der Ermächtigung des Heeresfeldzeugmeisters DANNHAUSER nach Göttingen, um dort den Fortgang des Verfahrens gegen mich abzuwarten.

Am 9.4.1945 begab ich mich freiwillig in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Am 15. April 1945 bis Februar 1948 in englischer Kriegsgefangenschaft.

Vernahmeung des Generals Walter WEISS
durch Hr. Walter H. RAPP
am 19.2.1948 von 15.00 bis 17.00 Uhr
Stenograf: Heerbol KREHMER

1.F.: Beginnen wir mit Ihrem Einsatz im Osten am 22. Juni 1941.

Was der General SCHAFER der dienstälteste Pioniergeneral
der Heeresgruppe Nord?

A.: Ja.

2.F.: Unterstand er direkt dem OKH oder der Heeresgruppe?

A.: Er war Abteilung VI der Heeresgruppe.

3.F.: Sein Vorgesetzter war LEEB?

A.: Ja, aber sein Fachvorgesetzter war JACOB im Hauptquartier,
ihm unterstand er unmittelbar.

4.F.: Was unterstand er disziplinarisch?

A.: Der Heeresgruppe. Ich hatte die Brücken fuer den Über-
gang der 18. Armee ueber die Memel vorbereitet und über-
raschend eingebaut, ebenso die Brücken fuer die 16. Armee,
die in verschiedenen Orten vorbereitet und dann stromauf-
wärts geschleppt wurden. Das wurde geplant und geleitet
von meinem Stab und die ausführenden Organe waren die
Brücken-Pioniere, die mir zugewiesen wurden fuer die Durch-
führung meiner Aufgaben.

5.F.: Was war Ihr Dienstgrad am 22. Juni 1941?

A.: Oberst. Es klappte alles mit den vorbereiteten Brücken,
wir waren in Kovno, nach dem Brückenbau haben wir grosse
Kasernen und Dampfer fuer Verwundetentransporte eingerichtet
und Anfang August kam ich von Kovno nach Riga, das war
ca. 3 oder 4 Tage nach der Einnahme von Riga, ungefähr
am 7. oder 8. August. Da war von Partei und SS noch nichts
zu sehen. Wir fanden eine Kommandantur vor, an die wir

uns wegen Quartier usw. zu senden hatten. Mein Stab wurde in Riga einquartiert, die Pioniere wurden verteilt auf Brückenstellen und dergleichen. Als ich hörte, dass es möglich war, Juden als Handwerker usw. zu bekommen, liess ich mir eine Anzahl aussuchen, ich hatte so die Möglichkeit, sie dem allgemeinen Zugriff zu entziehen.

6.F.: Haben Sie sich an die Kommandantur gewandt und um Juden gebeten oder um Handwerker ?

A.: Um Juden. Die Kommandantur hatte eine Abteilung, die sich um die Leute kümmerte. Ich hatte in Litauen nur Litauer beschäftigt, ich hatte also eine Berechtigung meinen Dienststellen gegenüber, ich hatte dem Lituaner Essen gegeben und Geld bezahlt.

7.F.: Haben Sie auch den Juden Geld bezahlt ?

A.: Die Juden haben nur volle Mannschaftsverpflegung bekommen. Sie wurden mir zugewiesen und ich konnte sie unterbringen. Wir haben sehr gut zusammen gearbeitet. Ich habe denn noch 10 Juden mitgenommen nach Subpropetrowsk unter vielen Schwierigkeiten. Sie waren vollkommen in Stabe eingegliedert, werden auch nicht angefaasst, die Soldaten waren meist ältere Leute, die noch nicht so vom Nazigeist beeinflusst waren. Auch andere Dienststellen haben Juden beschäftigt, ich glaube der Heereskraftfahrpark in Riga um 1940 Juden, hauptsächlich Frauen. Dann wurde soviel in Riga auch noch eine Fabrik eingerichtet, wo erbeutete Textilien verarbeitet wurden fuer die Soldaten, wir hatten ja schon damals nichts, das wurde auch von Juden gemacht. Wir haben teilweise sehr viele Juden beschäftigt, die genauen Zahlen kann ich nicht sagen, aber es waren mehrere tausend. Die fühlten sich sehr wohl bei uns. Die Letten waren ja in der Judenbehandlung viel schlimmer. Da kamen oft von Letten Demarkationen vor, wegen unbezahlter Rechnungen usw., aber wir sind nicht darauf eingegangen, auch

die Kommandantur nicht. Hauptmann GOERTZ, der bei mir die Quartierssachen bearbeitete, sagte mir eines Tages, jetzt kommt eine SS-Dienststelle hierher. Bis dahin sind die Juden ohne Stern herumgelaufen. Dann kam der SS und ein SS-Mann als Polizei, das war Anfang oder Mitte Oktober, das war ein Stabsleiter ALTENHEIMER und dann noch ein Krosswälder Ordensjunker, ich glaube er hieß WITTRICK, ungefähr 22 Jahre, der dem Oberbürgermeister von Riga als Aufpasser zugeteilt wurde, von da ab mussten die Juden den Stern tragen und durften nicht mehr auf den Frötteir gehen. Ich habe damals Einspruch erhoben unter die Kommandantur, das wurde abgelehnt. Der Fahrzeugverkehr wurde durch diese Einfuhrung einfach unmöglich, die Leute liefen auf der Straße, die Schneehaufen waren so hoch und es war sehr gefährlich zu fahren, da hieß es, "fährt die Schweine tot!" Die Leute wurden dann immer schlimmer drangsaliert, sie mussten ihre Wohnungen abgeben, die Lebensmittelanteile wurden geringer und zuletzt wurden sie in ein Ghetto zusammengedrängt, auch meine Juden. Ich habe durchgesetzt, dass sie weiterhin bei mir arbeiten konnten und versorgt wurden. Wir haben sie mit Fahrzeugen abgeholt und hingeführt. Dann wurden ja auch die lettischen Partisanen aufgerufen, Freiwilligenverbände aufgestellt usw., sodass der SS sehr starke Verstärkung bekam. Diese lettischen Freiwilligen bewachten auch die Ghettos. Da sind dann bei der Ablieferung der Leute abends Szenen vorgekommen, dass die Leute zu mir gekommen sind, und von den Schlägereien usw. erzählten. Einmal hatte ein Jude ein Stück Brot bekommen, das war ihm unter den Stacheldraht gefallen und das wollte er aufheben, da wurde gleich nach ihm geknallt. Dann bin ich bei der Kommandantur deswegen vorstellig geworden und wurde zu WITTRICK geschickt.

8.F.: Wer war die Stadtkommandantur ?

A.: Das war die Stadtkommandantur von Riga, General der Inf. BREMER. Der ist jetzt hier in einem Interniertenlager, er war auch in Bridge-End.

9.F.: Der war Stadtkommandant von Riga ?

A.: Ja.

10.F.: Unterstand BREMER damals dem Befehlshaber des russwertigen Heeresgebietes ?

A.: Soviel ich weiss, existierte damals noch kein Befehlshaber russwertiges Heeresgebiet.

11.F.: Wer war der Vorgesetzte von BREMER ?

A.: Die baltischen Provinzen wurden anders behandelt. Er war Stadtkommandant von Riga und für die Zivilverwaltung war WITTHOCH massgebend.

12.F.: Aber was unterstand BREMER ?

A.: Der Heeresgruppe. Wie ich mochte, dass die Kommandantur machtlos war, habe ich immer mit ALTENKIER verhandelt, bzw. ohne Herren. Ich hatte ein grosses Gebiet unter mir, da lag Riga am zentralsten.

13.F.: Sie sagten, Ihre Leute haben mit ALTENKIER verhandelt, wer ?

A.: In der Hauptsache GOERTZ und sein Adjutant. GOERTZ klagte immer ueber die Zustaeude in sog. Torsingefangnis. Wer dort der eigentliche Macher war, weiss ich nicht, GOERTZ wusste das wissen, der hat immer ein Tagebuch gefuehrt. Der Grosse in Riga war ALTENKIER, der nannte sich Stabsleiter.

14.F.: Was hat sich denn nach dem Oktober zugegetragen ?

A.: Im Ghetto wurden die Drangsallierungen immer schlimmer, wie mir die Leute sagten, Verhaftungen erfolgten; auch von meinen Handwerkern wurden welche verhaftet, die habe ich wieder losgelast, ich wurde selbst schon unrechlich und ploetzlich, das war Freitag vor dem 1. Adventssonntag, ich kam vom Parkplatz am Gaeterbahnhof zurueck, da kommt

GOERTZ zu mir und sagt, die Judenfrauen sollen erschossen werden. Ich sagte, woher er das wisse, und er sagte, dass das allgemein geredet wurde.

15.F.: Fuer was haben Sie Frauen beschaeftigt ?

A.: In der Kueche, zum Genuessputzen, Zimmer sauber machen, eine hatten wir als Dalmatscherin, das war eine Frau HERZBERG, ihr Mann war Professor an der Universitaet in Riga, sie wurde mit falschen Papieren usw. nach Deutschland geschuggelt, sie lebt in Frankfurt am Main, die kennt auch die ganzen Verhaeltnisse und kann das alles bezeugen. - Als GOERTZ mir das sagte, fuhr ich sofort zu ALTMEIER, erst zum Oberbürgermeister, der noch der alte war, wie vor der Besetzung, aber ALTMEIER bekam die Befehle unmittelbar. Daraufhin entwickelte sich die Unterredung, die ich bereits niedergelegt habe, ich hatte dann lediglich erreicht, dass er mit der Durchfuehrung der Erschiessung warten wollte. Ich wollte mich mit dem Hauptquartier der Heeresgruppe in Verbindung setzen, dass der Bismarck abgestellt wurde. Ich musste mich auch versehen, denn ein toter Oppositionsler muesset nicht mehr. Wir haben dann Freitag die ganze Nacht und Samstag Frueh am Telefon gehaengelt, haben sofort die Heeresgruppe angerufen, den General der Pioniere, ein Oberstleutnant RICHTER webte dort die Funktionen des Chefs des Stabes aus. General SCHAEFER konnte ich nicht erreichen.

16.F.: Dem Oberstleutnant RICHTER haben Sie das erzuehlt ?

A.: Ja, der sagte von sich aus, das sind doch Arbeitskraefte von uns. Es handelte sich ungefaehr um 42.000 Frauen, die erschossen werden sollten. RICHTER sagte uns, er haette sofort Angerburg (Oberkommando des Heeres) angerufen, die Verbindungen waren schon sehr schwierig durch die Partisanentaetigkeit, und ich sagte, ich koenne auch unmittelbar mit Angerburg verkehren und habe das dann auch getan. Ich habe dort mit dem General der Pioniere gespro-

und ab und zu hat auch Hauptmann GOERTZ mit einem Oberstleutnant SCHULZ in Angerburg telefoniert.

17.F.: Wer war der zuständige Mann im OKB ?

A.: JACOB, und ein Oberst ABSEHNER hatte die Funktionen des Chefs des Stabes beim General der Pioniere aus. Der Sachbearbeiter war SCHULZ, der 1e der Pioniere. Er sicherte sowohl GOERTZ als auch mir zu, er werde die Sache sofort zum Vortrag bringen. Zwischen den einzelnen Gesprächen lagen über lange Stunden dazwischen. Am Sonntagabend war alles ruhig, ich hatte die Zusage von ALTENKIRCH, es werde nichts passieren und SCHULZ hatte mir gesagt, wir würden spätestens bis Sonntag Bescheid bekommen.

18.F.: Hat er gesagt, mit wem er sprechen wollte ?

A.: Der Name CANARIS fiel. Am Sonntag Morgen sprach ich gerade mit SCHULZ-DUBOIS, dass wir von uns aus anrufen wollten, wenn wir keine Nachricht aus dem Hauptquartier bekommen, auf einmal bekam ich Nachricht, die Judenschlössereien haben schon angefangen. Ich sagte, fahren Sie mal rüber, wo das sein soll, ich fahre ins Ghetto und sehen nach, was wahr ist. Wir fahren zur 20-Dienststelle, hören schon Schlössereien und Einzelheiten unterwegs und hören, die Erschiessungen sollten ungefähr 8 km von Riga, in Skrodowa (?) vor sich gehen. Vorher war im Ghetto gesagt worden, ein grosser Teil käme weg zu Torfarbeiten, die Leute machten ihre wertvollsten Sachen mitnehmen, denn damals hatten sie noch einige wertvolle Pelz- oder Schmucksachen. Unser erster Eindruck war, als wir am Sonntag die Nachricht erhielten, dass die Erschiessungen schon im Gang sind. Meine Leute kamen kreischend zurück.

19.F.: War GOERTZ auch dabei ?

A.: Ja, er war Augenzeuge, er war draussen bei den Gruben, er hat einige von den Exekutionsleuten gesprochen, die sagten, sie kämen aus dem SUDEN, sie hätten schon die nötige

Routine, wie kamen aus Klynk und vorher aus der Ukraine. Inzwischen hatte ich Verbindung bekommen mit dem Hauptquartier, es war noch keine Entscheidung da, was ich nicht verstehen konnte und ich sagte, ich fahre gleich selbst hin mit einem Bericht.

20.F.: Nach Angerburg ?

A.: Ja, ich bin losgefahren und kam am Montag dort an.

21.F.: Welches Datum war das ?

A.: Das muss der 4. Dezember gewesen sein. Es war die Strasse ueber Tauroggen nach Tilsit und die Strassen waren sehr schlecht, jede Stunde kostete 12-1500 Franken das Leben. In Angerburg wusste man nichts davon, ich sagte, da muss doch was geschehen.

22.F.: Haben Sie damals schon gefragt, was man Ihre telefonische Botschaft mitgeteilt hatte ?

A.: Den ARBERGER? ich kann mich nicht besinnen, ihn gefragt zu haben.

23.F.: Hat er gesagt, was er den Bericht schon weitergegeben hat oder ist er darauf sitzen geblieben ?

A.: Soviel ich weiss, hatte er schon mit verschiedenen Leuten telefoniert, jedenfalls sagte er mir als Entscheid seiner telefonischen Anrufe, dass nichts anderes uebrig bleibt, als CASARIS diesen Bericht zu uebergeben und dass dieser in einer guenstigen Minute beim Fuehrer die Sache vortragen solle.

24.F.: Wissen Sie, ob ARBERGER sich damals mit dem Chef des Generalstabs HALDER oder mit HANUBINGER der mit dem Oberbefehlshaber BRAUCHITSCH oder mit seinem Vorgesetzten JACOB in Verbindung gesetzt hat ? Wer war der Mann, den er berichten sollte, z.B. der BRUNS hat das und das telefoniert, was soll ich machen. Wissen Sie, wer das war ?

A.: Nein. Ich hoerte nur, wenn er die Verbindungen herstellte, ich weiss, dass er mindestens 3 oder 4mal Gespräche gefuehrt

hat, um meinen Bericht anzubringen. Ich bin am nächsten Tag nach Riga zurückgefahren.

25.F.: Haben Sie nur mit ABBENGER verhandelt, wie Sie hingefahren sind?

A.: Ja, wie ich zurückkam, war die Sache schon erledigt. Ein paar Juden waren nach Deutschland geschuggelt worden, dann gingen die Stenkeren mit diesem ALTMANZ los. Er hatte ausdrücklich Ausfuhrungsbehl bekommen. Mein Eingreifen wäre sowieso zu spät gekommen, sagte er, ausserdem fing er an, gegen mich vorzugehen, ich habe verschiedene Verhoere durchzustehen gehabt und es mag 8 oder 14 Tage spaeter gewesen sein, da zeigte mir jemand ein Blatt, das die Erschiessungen sanktionierte, sie sollten in Zukunft lediglich weniger auffaellig vorgenommen werden.

26.F.: Wer war Ihre vorgesetzte Behoerde?

A.: ROSENBERG und die Dienststelle in Angerburg. Wie die Organisation der Partei war, wusste und weiss ich auch heute noch nicht.

27.F.: Waren in Angerburg sowohl das Hauptquartier des Koeres als auch der Partei?

A.: Ja, die ganzen obersten Dienststellen, die waren in der sog.unkerstadt untergebracht.

28.F.: Konnten Sie uns Ihre Beweggruende sagen, wenn Sie dazu in der Lage sind, warum Sie am 4. Dezember nach Angerburg gefahren sind, um Hilfe zu erbitten, wenn Sie sich vielleicht auch haetten bei LEEB melden koennen?

A.: Da koennte ich schlechter hinkommen, wie nach Angerburg.

29.F.: Es war also eine Angelegenheit der Verbindung aber nicht, was Sie gedacht haben, dass LEEB nicht zustandig waere?

A.: LEEB haette auch nicht entscheidend eingreifen koennen, das koennte nur HALDEK, deswegen hatte ich schon RICHTER gebeten, auch nach ANGERSBURG zu fahren.

30.F.: Haben Sie jemals von RICHTER gehört, was die Heeresgruppe dagegen unternommen hat ?

A.: Die Heeresgruppe ist auch in Angerburg vorstellig geworden.

31.F.: Wie haben Sie das erfahren ?

A.: Das hat mir RICHTER später einmal erzählt.

32.F.: Hat RICHTER LEBE die Sache vorgetragen ?

A.: Das weiss ich nicht, ich musste annehmen, dass er es mindestens SCHARVEN vorgetragen hat.

33.F.: Wer damals KINZEL Chef des Stabes ?

A.: Das weiss ich nicht.

34.F.: REINECKE ?

A.: Weiss ich nicht. Nach Angerburg bin ich deswegen gefahren, weil die Verständigungsmöglichkeit per Telefon zu schlecht war.

35.F.: Hatten Sie später während Ihrer Verwendung in Ostern Gelegenheit, noch andere solche Dinge zu sehen ?

A.: Erschiessungen selbst habe ich nicht gesehen. Ich habe nur in Danjpropetrowsk von Geschichten in dem Kriegsgefangenenlager gehört, wo die Rassenreinheit hergestellt werden sollte, das bezog sich aber nicht nur auf Juden. An der Front selbst habe ich juedische Verfolgungen in solchen Gefangen nicht mehr erlebt. Es wurde allerdings oft bei mir nach Juden gestaubert, ich hatte 10 Juden von Riga mitgenommen, die Sache spitze sich mehr und mehr zu, sodass ich ihnen schliesslich Gelegenheit gebe, davon zu konnen, was auch einigen gelungen ist.

36.F.: Sie sagten vorher, dass Ihnen RICHTER gesagt hat, dass er sich auch an das OKH gewandt haette, weil er selbst nichts ^{Riga} haette tun koennen. War damals RICHTER nicht in Operationsgebiet der Heeresgruppe ?

A.: Nein, da war schon eine Linie gezogen.

37.F.: War nicht Riga im rückwärtigen Gebiet der Heeresgruppe?

A.: Ja.

38.F.: War damals nicht ein General von ROQUES der Oberbefehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes?

A.: Es gab 2, der eine war Btl.Kommandeur in Ludwigsburg, das könnte er sein, den habe ich einmal getroffen in Krenentschuk bei einer Division. In seinem Werdegang muss das ja zu finden sein. Es waren 2 Brüder.

39.F.: Kein Vetter.

A.: Es gab einen Nachrichten-ROQUES und einen Infanteristen ROQUES.

40.F.: Was wissen Sie von Leuten, die noch leben und die man fragen kann?

A.: GÖRTE, BREMER.

41.F.: RICHTER?

A.: Weiss nicht, wo er steckt.

42.F.: ABENGER?

A.: Nein.

43.F.: Aus dieser Aussage von ROQUES, die ich hier habe, geht wohl hervor, dass, wenn diese Dinge im Dez. 1941 vorgekommen sind, Riga dann schon 3-4 Monate der Zivilverwaltung unterstanden hat. Das ist wohl der Grund, warum die Heeresgruppe nichts tun konnte und auch der Grund, warum sich das OKH mit der Partei in Verbindung setzen musste.

A.: Später in der Ukraine habe ich diese Elfersuchtelien nicht erlebt.

44.F.: Im Kaukasus waren Sie doch auch?

A.: Nein.

45.F.: In Guedersland?

A.: Nur in Dajepetrowsk.

46.F.: Dort sind keine solchen Schwinereien vorgekommen?

A.: Nein.